

Predigt zu Kolosser 2,3(4-5)6-10¹

„Alte Schule“ in Ketschenbach

25. Dezember 2022 um 9.30 Uhr

Predigtreihe V – 1. Weihnachtstag

Pfarrerin Nadine Schneider

I.

Wir lesen den Predigttext für den 1. Weihnachtstag im Brief des Paulus an die Gemeinde in Kolossä im 2. Kapitel:

3 In ihm liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis.

(4 Ich sage das, damit euch niemand betrüge mit verführerischen Reden.

5 Denn obwohl ich leiblich abwesend bin, so bin ich doch im Geist bei euch und freue mich, wenn ich eure Ordnung und euren festen Glauben an Christus sehe.)

6 Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christus Jesus, so lebt auch in ihm,

7 verwurzelt und gegründet in ihm und fest im Glauben, wie ihr gelehrt worden seid, und voller Dankbarkeit.

8 Seht zu, dass euch niemand einfange durch die Philosophie und leeren Trug, die der Überlieferung der Menschen und den Elementen der Welt folgen und nicht Christus.

9 Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig,

10 und ihr seid erfüllt durch ihn, der das Haupt aller Mächte und Gewalten ist.

- Soweit die Worte aus dem Brief an die Gemeinde in Kolossä.

II.

Liebe Gemeinde,

es war mein erstes Weihnachten alleine. Ich versuchte so viele Familientraditionen in der Adventszeit umzusetzen, wie ich nur konnte. Nur um mich davon abzulenken, dass ich Weihnachten alleine feiern würde.

Doch dann wurde ich von meiner Mentorin und ihrem Mann eingeladen, den Heiligabend bei ihnen zu verbringen. Es würden auch noch Freunde kommen: ihr ehemaliger Vikar und dessen Frau. Ich nahm dankend die Einladung an – auch wenn mir ein bisschen mulmig zumute war, weil ich mich nicht dazugehörig fühlte. Immerhin war sie meine Ausbilderin.

Schließlich kam der Heiligabend. Ich feierte Gottesdienste in den Seniorenwohnheimen, einen Krabbelgottesdienst und dann die Christvesper mit Krippenspiel. Anschließend holte ich die Geschenke, die ich fein durchdacht ausgewählt hatte, und ging zu meiner Mentorin.

¹ Unter Zuhilfenahme von: Conrad Krannich, Dazugehören, in: Göttinger Predigtmeditationen, 77. Jahrgang, 4. Vierteljahresheft 2022, Heft 1, 53-60.

Alle begrüßten mich herzlich – so, als wäre ich schon immer dabei gewesen. Doch als dann das Essen begann und sich die anderen miteinander unterhielten, war ich wieder eine Fremde. Ich kannte die Menschen nicht, deren Namen sie nannten. Sie lachten über gemeinsame Erlebnisse und versanken in Erinnerungen an vergangene Unternehmungen.

Ich fühlte mich immer mehr außen vor. Die Bescherung machte alles nur noch schlimmer. Gefühl packte ich bis zur Christmette zehn Geschenke aus, jedes einzelne haben sie mehr als nur passend für mich ausgewählt. Als die ersten meiner Geschenke ausgepackt wurden, war es mir unangenehm: Auch wenn ich mir so viele Gedanken gemacht hatte, blieben sie in meinen Augen unpersönlich. Selbst die Freude der Beschenkten beruhigte mich nicht.

III.

Das Essen und die Bescherung wurden unterbrochen. Wir gingen gemeinsam zur Christmette. Den Gottesdienst hielt meine Mentorin zusammen mit ihrem ehemaligen Vikar.

Das Gefühl, nicht genug zu sein und nicht dazuzugehören, wurde im Gottesdienst langsam immer weniger. Ich saß beim Mann meiner Mentorin. Es war beruhigend seinen Baß bei den Weihnachtsliedern zu hören. Jedes wohlvertraute Wort aus dem Weihnachtsevangelium legte sich behutsam auf meine aufgeschreckte Seele. Als nach dem Segen das Lied „O du fröhliche“ angestimmt wurde und sich meine Stimme mit den Stimmen der anderen verband, spürte ich es ganz tief in mir: Wir gehören alle dazu! Wir gehören alle hier an die Krippe – zu Jesus, dem kleinen Kind, in dem Gott Mensch geworden ist.

IV.

Diese Erinnerung wurde in mir lebendig, als ich diese Worte aus dem Brief an die Gemeinde in Kolossä gelesen habe: „In [Christus] wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, und ihr seid erfüllt durch ihn, der das Haupt aller Mächte und Gewalten ist.“ (Kol 2,9-10)

Weihnachten ist das Fest der Geburt Jesu Christi. Ein kleines Kind liegt vor uns in der Krippe. Gott wird in diesem Kind Mensch. Er kommt in diesem Kind mitten in unser Leben. Er begegnet in Jesus Christus Menschen und berührt ihre Herzen – noch heute.

Denn durch Jesus Christus kennt Gott das Leben mit all seinen Sorgen und Nöten. Gott weiß darum, wie schwer es ist, gut zu sich selbst und zu anderen zu sein. Durch Jesus Christus ist Gott ganz nahe bei einem – gerade dann, wenn man sich von allen verlassen und ganz fehl am Platz fühlt.

V.

Das erleben auch die Christen in Kolossä, an die Paulus diesen Brief schreibt.

Kolossä war eine unbedeutende Kleinstadt im Hinterland Kleinasiens. Paulus war nie dort. Er konzentrierte sich auf die großen Städte. Die abgelegenen kleinen Städte waren für ihn nicht von Interesse.

Die Christen in Kolossä wurden deswegen langsam unsicher in ihrem Glauben.

Ich kann mir vorstellen, dass sie endlich wahrgenommen werden wollten. Denn sie fragten sich schon lange: Sind sie überhaupt vollwertige Glieder am Leib Christi? Schließlich ist noch kein Apostel je bei ihnen gewesen. Sie fragen sich: Sind wir es nicht wert? Gehören wir überhaupt dazu? Reicht es, was wir für unseren Glauben tun?

Auf diese Fragen reagiert Paulus in seinem Brief. Er lobt und wertschätzt die Christen in Kolossä mit diesen Worten: „Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christus Jesus, so lebt auch in ihm.“ (Kol 2,6)

Paulus versichert ihnen mit diesen Worten: Ihr gehört dazu! Vollwertig und ganz – denn ihr seid getauft. Durch eure Taufe seid ihr mit Jesus Christus verbunden. Durch ihn gehört ihr zu Gott, der euch bis in alle Ewigkeit geborgen halten wird.

VI.

Die Christen in Kolossä und auch wir heute dürfen immer darauf vertrauen: Wir gehören zu Gott durch Jesus Christus.

Denn in Jesus Christus – in seinem Leben, seinen Worten und Taten dürfen wir erkennen, wie sehr Gott uns lieb hat. Immer wieder wendet er sich uns zu. Er vergibt uns – alles; selbst das, was man sich nie und nimmer laut eingestehen würde. Ihm ist es egal, woher wir kommen oder wer wir sind; ob wir jung oder alt; ängstlich oder mutig; sportlich oder wissenschaftlich interessiert sind. Denn er sieht einen jeden von uns – so, wie man ist – mit seinen liebenden Augen an.

Vielleicht ist gerade deswegen Jesus in einem Stall zur Welt gekommen. Denn Gott ist überall – auch dort, wo man ihn nie vermuten würde.

Vielleicht sind gerade deswegen die Hirten als Erste bei Jesus gewesen. Denn Gott kommt zu allen Menschen – auch zu denen, die man wohl nicht wahrnehmen und beachten würde.

Vielleicht muss sich die Geburt Jesu gerade deswegen so ereignen, wie sie sich ereignet hat. Denn Gott möchte, dass wir erkennen: Wir gehören alle zu ihm, weil wir Jesus Christus als seinen Sohn angenommen und ihn in unser Leben gelassen haben.

VII.

Wir gehören alle zu Gott.

Wir gehören alle dazu.

Genau darum geht es an Weihnachten.

Weihnachten ist ein Fest, das alle miteinander feiern. Gott ist für uns Mensch geworden. Mit dem Verstand kann man dieses Wunder nicht ergreifen. Aber tief in unseren Herzen können wir spüren, dass Gott in mein, dein – unser aller Leben gekommen ist; dass Gott die Menschen zusammenbringt und ihre Augen füreinander öffnet.

Gott wirkt dies durch Jesus Christus. In ihm können wir erkennen, wie die Liebe Gottes Menschen miteinander verbindet. Er wendet sich den Menschen zu, die von anderen missachtet werden. Er setzt sich für das Wort Gottes ein, weil es den Menschen Halt und Hoffnung gibt. Er macht ganz, was in den Menschen zerbrochen ist. Er geht mutig den Weg des Lebens durch den Tod hindurch ins ewige Leben bei Gott – und das für uns.

Diese Hoffnung und Zuversicht, dieses Gefühl des Gesehenwerdens und Dazugehörens kann durch keine Philosophie entstehen. Darauf weist auch Paulus hin, als er schreibt: „Seht zu, dass euch niemand einfange durch die Philosophie und leeren Trug, die der Überlieferung der Menschen und den Elementen der Welt folgen und nicht Christus.“ (Kol 2,8) Denn „in [Christus] liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis.“ (Kol 2,3)

VIII.

Die Schätze der Weisheit und der Erkenntnis kann man in den Tagen der Weihnacht erleben. Denn allein durch das Fest der Geburt von Jesus Christus erlebe ich jedes Jahr, wie sich die Menschen füreinander stark machen: Sie spenden, um Kindern und Menschen, denen es nicht so gut geht, zu helfen. Dabei sorgen sich gerade viele Menschen darum, wie sie ihre Familie gut versorgen können, wenn die Inflation und die Energiepreise noch weiter steigen. Man macht sich Geschenke, ohne eine Gegenleistung zu erwarten. Denn man möchte einfach mal „Danke“ sagen. Und wie oft hört man, dass in den Tagen der Weihnacht die Waffen in Kriegsgebieten schweigen.

Man rückt zusammen. Man wird sich bewusst, dass man nicht alleine ist.

Denn: Wir gehören dazu – zu Gott, der uns liebt; der in Jesus Christus Mensch geworden ist, weil er uns an seiner Fülle und Macht teilhaben lassen möchte.

IX.

Ich summe noch vor mich hin, als ich mit den anderen nach der Christmette zum Essen und zu den Geschenken zurückgehe.

Etwas hat sich in mir verändert.

Ich kann meiner Mentorin, ihrem Mann und ihren Freunden noch immer nicht bei ihren Gesprächen folgen. Doch ich habe jetzt das Gefühl, als gehöre ich dazu.

Ich lache mit ihnen und freue mich daran, dass sie sich freuen.

Am 1. Weihnachtstag, als ich zu meiner Familie fahre, erkenne ich: Es war vollkommen egal, was ich geschenkt habe. Ihnen ging es nur darum, dass ich nicht alleine war, dass ich dabei war.

Ich – wir alle gehören dazu.

Zu Gott, der Mensch geworden ist, weil er uns liebt.

Amen.